Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 23

**Artikel:** A. B. C. der edlen Gesangskunde [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-532404

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# A. B. C.

### der edlen Gesangskunst.

(Fortsetung.)

14. D. Der Buchstabe D hat mir's nie recht können! Ist er doch meist der Gefährte eines recht unsanglichen Schrei's, der Vorbote eines Unglücks und Schmerzes! Drum machen wir es mit ihm ganz knapp und kurz. Lieber Gesangschüler!

Ohne beine dreifache

Aufmerksamkeit: auf dich felbft,

" ben Dirigenten, " beine l. Mitfänger

wird Nichts in Ewigfeit!

Beim Singen also gib vor allem acht auf dich selber! Gib acht, ob wohl der Ton, den du singst, ein edler, voller, reiner sei, oder aber das Gegenteil von all' dem!

Dann zum Zweiten mußt du acht haben auf den Dirigenten, den Herrn Gesanglehrer, auf die Winke und Zeichen, die er mit der Hand und Miene dir gibt. Was würden sie sonst wohl nüten?

Bum Dritten mußt du aber auch noch Acht haben, Rudficht nehmen

auf beine lieben Mitfanger!

Bist du älter und tüchtiger wie sie, was ich gern voraussetze, dann darsst du dieselben nicht überschreien, ihnen nicht hastig voraneilen, sondern du mußt sie gleichsam im Gesange mitnehmen! Nicht sie überschreien darsst du, sage ich: denn ein ganzer Chor wirkt nur dann erbaulich und schön, wenn beim Zusammensingen aller der einzelne Sänger sich nicht — oder doch kaum mehr hört, wenn er die Mitsanger nicht minder vernimmt wie sich selber. Als mehrgeübter und sortgeschrittener Sänger mußt du durch gespannte Ausmerssamkeit, genaues Einsetzen und was der guten Dinge noch mehr sind, die jüngern, neu eintretenden Lehrelinge zu allmählichem, freudigem Fortschritte ausmuntern! Dann erst erslebt der Gesanglehrer oder Chorregent seine sonnigen Tage, und für alle Mühe und Plage sühlt er sich dann reichlich belohnt!

15. Paufen. In den bisherigen lebungen ist immer ein Ton unmittelbar auf den andern gefolgt. Das ist auch meistens der Fall in den Volksliedern, sowie in den kirchlichen Volksgesangen. Allein es ist auch das Gegenteil möglich, daß nämlich zwischen dem Ende des einen und dem Anfange des andern Tones eine zeitlang inne geshalten, geschwiegen, "pausiert" werden soll. Das ist besonders der Fall bei mehrstimmigem Kunstgesang.

Wie die Länge und Kürze der Töne durch bestimmte Zeichen ansgegeben wird, so auch die Länge oder Kürze der Schweige-Zeichen, die man gewöhnlich Pausen nennt. Der Gesang=Lehrer schreibt nun die Pausen sür die Ganze-, Halbe-, Viertel- und Achtelnote an die Tasel und übt dieselben dann praktisch mit den Schülern ein. Dabei fann er selbstverständlich die nämlichen Uebungen benützen, wie früher beim Rhyt-misieren; er braucht nur bald diese, bald jene Note wegzulassen und dasür die ihr entsprechende Pause einzuseten! — Die Pausen können auch gerade sowie die Noten durch Punkte verlängert werden.

Sehr oft kommt es auch vor, daß in dem ersten Takte oder zu Anfang des Satzes einige Taktglieder sehlen. Ein solcher unvollskändiger Takt heißt "Auftakt." — Was nun dem Austakt am Wert eines vollskändigen Taktes mangelt, das muß am Ende des Gesangstückes nachsfolgen. So hat dann der Auftakt und der letzte Takt zus sam mengenommen den Wert eines ganzen Taktes.

Welcher Gesanglehrer wüßte nicht davon zu erzählen, wie schwierig es ist, manche Schüler an richtiges "Pausieren" zu gewöhnen! Am sichersten gelangt man wohl damit zum Ziel, wenn jeder Schüler angehalten wird, mit dem Vorderarm selber zu taktieren. Das tun freilich gerade die am unliebsten, welche beim Gesang nie mit den Uebrigen übereinstimmen können und dadurch jedes Tempo verschleppen. Die Taktmanöver sind darum von allen Schülern präzis und etwas schneidig auszuführen. Das sagt auch das alte Verslein recht schön:

"Sing' nicht in die Paufe hinein Und setze genau nach ihr wieder ein."

16. Duarten und Duinten. Quart und Quint sind lateis nische Namen für vier und fünf. Die Quart kommt also, wenn wir von der erst en zu zählen anfangen, auf die vierte Klangstuse: c d e f zu stehen. Zwischen den beiden Noten, welche eine Quart auße machen, sind allemal zwei leere Klangstusen: eine Linie und ein Zwische nraum, auch Spazium genannt. Die reine Quart enthält zwei Ganztöne und einen Halbton. Die übermäßige Quart (f—h) von der vierten zur siebenten Stufe dagegen drei Ganztöne. Wegen dieser drei Ganztöne heißt sie auch Tritonus. Die reine Quart ist ein recht wohlklingendes und darum auch sehr oft vorkommendes Intervall.

Die Quinte (c—g) ist um fünf Stufen von der ersten entfernt. Die in ihr liegenden Klangstufen zeigen allemal eine Linie und zwei Spazien, oder zwei Linien und ein Spazium. Die reine Quinte deren die Tonleiter in dur seche zählt, enthält drei Ganztöne und einen Halbton.

Die eine verminderte Quinte steht auf der Oberquart zur Untersekund: f—h und enthält zwei Halbtöne und zwei Ganztöne. Um die beiden Intervalle Quarte und Quinte sicherer zu treffen, leite man die Schüler an, die Tonlücken in Gedanken auszufüllen und sozusiagen die diakonische Skala denkend fleißig auf, und abzuskeigen. Man sage den Schülern etwa: Wie ihr in euern Schulbückern lesen und kusdieren könnt, ohne einen Laut hören zu lassen, so sollt ihr es auch mit den Wörtern und Buch staben tun lernen, die man Noten nennt.

Sobald junge Sänger anfangen musikalisch (!) zu denken, dann sind sie auf dem Wege raschen Fortschrittes. Aber eben das denken, das denken! (pardon.)

17. Reinheit des Gefanges. Das Erste und Notwendigste beim Gesang — ja jeder Musikgattung ift fichere, reine Intonation in allen Stimmen und Reinheit bes Busammenklanges. 3ft ber Befang auch mangelhaft, die Komposition geistesarm, fobald babei alles rein stimmt, nichts zu hoch und nichts zu tief, bann tann auch ber nervofeste Mufiter, wenn nicht mit Genuß und Wohlgefallen, doch mit Rube und Gelaffenheit es anhören. - Ift aber ber Gefang gwar großartig, geift= reich, intereffant in der Komposition, jedoch in der dargebotenen Aufführung nicht rein und wohlklingend, dann ift alles vergebliche Mühe, der Renner macht fich entruftet bavon! — Das Gefagte gilt aber gang besonders vom firchlichen Rinder= und Schülergesang. Und doch happert's in dieser Richtung leider oft gar fehr! Die Urfachen dieser traurigen Erscheinung haben wir in diesen Blättern (3hrg. 1909 nr. 12) auch icon besprochen, jedoch eine berfelben, und zwar die wichtigfte zu wenig betont. -

Man macht nämlich die Schüler zu wenig bekannt mit den zwei Gesangregistern, dem Brust- und dem Kopfregistern, mit der Falset. Mit der sog. Bruststimme sollen sie die untern, tiefern, mit der Kopfstimme aber die höheren Tone zu singen sich angewöhnen. Die Grenze dafür aber läßt sich nur unbestimmt angeben. Beim Sopran beginnt sie etwa bei dem Ton d, beim Alt ungefähr bei h oder c; beim Tenor mit e-f, beim Baß mit h oder c. Wenig unterrichtete Schüler oder Kinder sangen dann bei der angedeuteten Grenze an zu schrieben und damit nicht selten zu detonieren, weil sie bald sich müde geschrieen. Der gute Gesang-Lehrer lasse es sich darum nicht verdrießen, seine jugendlichen Sänger dahin zu belehren, daß sie den Uebergang von dem untern Register in das obere auszugleichen sich bemühen, so daß der stattsindende Wechsel

sich wenig oder gar nicht bemerkbar macht. hier ift aber praktisches Bormachen und Belehrung von feite des Gefang-Lehrers unentbehrlich.

Eine Rapelle im Dorfe "Irgendwo" hat ein schlankes, recht wohlgeformtes Türmchen und im Türmchen zwei Glodlein von hellem Gilberklang. Die singen beide fo ichon "Soprano und Alto", wenn Bater Safriftan fie in Bewegung fest, daß die Leute daran sich nicht fatt hören Wenn aber gewiße zwei Buben an den Strangen reißen, da gibt's ein jammerliches Geheul und Geschrei, als wollten die zwei Bimmler um Bilfe rufen ob der graufamen Behandlung. — Die Lehre aus diejer Fabel? Die zwei Buben meinten es gut, hatte Bater Safriftan fie nur beffer in die Lehre genommen!

Also mehr Stimm. und Conbildung ab feite der Berren Gefang. Lehrer. Es tann ja nichts Schoneres gehört werden, als wohlgeleiteter

Jugendgesang. "Ex ore infantium."

Doch fein und rein Muß alles Singen fein!

(Fortfegung folgt.)

## Der Reform-Pädagoge Fritz Gansberg in St. Gallen.

Obwohl die Tagespreffe bereits eine große Bahl der v. Lefer unferer "B. Bl." über den Berlauf und Inhalt des Bortrages obgenannten herrns, (gehalten am Ajchermittwot;=Abend in der Aula der handels= hochschule in St. Gallen,) einigermaßen orientiert hat, rechtfertigt es sich wohl in erster Linie, ein sachlich-fritisches Wort vom rein padagogischen Standpunkte aus auch an dieser Stelle über diese fenfationelle Tagung verlauten zu lassen.

Der Besuch der Bersammlung seitens der Lehrerschaft zu Stadt und Land, von Damen und herren, von Bertretern der hoheren Er= ziehungswiffenschaften und Behörden, mar, - entsprechend ber voraus, gegangenen Reklame, - ein fehr impefanter. Bon Rorschach, Gogau-Flawil, Wil und andern ft. gallischen, wie auch appenzellischen Rachbargemeinden tauchten wohlbekannte und bestgeschätte Badagogengesichter auf. Ein Beweis dafür, daß man allfeits mit gutem Willen beftrebt ift, in Bezug auf die neueren padagogischen Probleme und Strömungen à jour ju fein.

Berr Jean Frei, als derzeitiger Prafident der ftadtifden Begirts= tonfereng, entbietet den Erschienenen fympatischen Gruß und Willtommen, speziell dem "fremden Gaft aus dem deutschen Norden", Grn. Gansberg. Er betont, daß wir zu diesem feltenen und eigenartigen Unlag nicht zu-